

Remo Hug

Gedichte
zum Gebrauch

Die Lyrik Erich Kästners:
Besichtigung, Beschreibung, Bewertung

Königshausen & Neumann

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung: Erich Kästner – ein brauchbarer Autor?	8
1.1	Das Paradox der Popularität: bekannt beim Publikum – verkannt in der Fachwelt.....	8
1.2	Der Stand der Kästner-Dinge oder Ein kurzer Abriss der Forschungsgeschichte	11
1.2.1	Biographien	11
1.2.2	Würdigungen des Gesamtwerks	14
1.2.3	Untersuchungen einzelner Werkphasen	15
1.2.4	Gattungsbezogene Arbeiten	16
1.2.5	Stilanalyse(n).....	16
1.3	Gebrauchsgedichte ohne Verfallsdatum? Ein Programm auf dem Prüfstand	17
1.4	Der Muttersohn und sein Vaterland – biographische Bedenklichkeiten	18
1.4.1	Dresden: Kindheit und Jugend (1899–1919)	18
1.4.2	Leipzig: Studium und Berufseinstieg (1919–1927).....	19
1.4.3	Berlin: Kurze Blütezeit und lange „braune“ Jahre (1927–1945)	19
1.4.4	München: Neuanfang und Resignation (1945–1974).....	20
2	Das Programm: Gebrauchs- und andere Lyrik(er).....	22
2.1	Indirekte Lyrik oder „Die Groteske als Zeitgefühl“	23
2.2	Dichter als Handwerker oder Wider die „Grossisten der Intuition“	25
2.3	Gedichte zum privaten Gebrauch oder „seelisch verwendbare Verse“	30
2.4	Gedichte zum öffentlichen Gebrauch oder Verse als politische Warnungen	34
2.5	Die Brauchbarkeit von Lyrik und Literatur überhaupt	37
2.6	Die „Neue Sachlichkeit“ oder Der Streit um ein Schlagwort.....	40
2.7	Gebrauchslyriker aus Überzeugung	41
3	Die Produktion: Dr. Erich Kästners „kleine Versfabrik“	44
3.1	Ein Lyriker sucht seinen Stil	45
3.2	Kästner macht Karriere – die vier frühen Verbände.....	50
3.3	Zur Therapie des Privatlebens und ein Rückblick auf den Ausblick – die Auswahlbände	55
3.4	Aufbruchstimmung und rascher Rückzug – die Nachkriegslyrik	57

3.5	Vorwiegend heiter – Verse für Kinder.....	59
3.6	Ein journalistischer Schriftsteller und schriftstellernder Journalist – vorläufiges Fazit.....	59
3.7	Zwischen Kunst und Kommerz – „Der Schriftsteller als Kaufmann“	63
3.8	Gesinnung ist wichtig – doch Gesinnung genügt nicht.....	69
3.9	Übersicht über Kästners Publikationsorgane 1923 bis 1933.....	70
3.10	Zusammensetzung der vier zwischen 1928 und 1932 erschienenen Gedichtbände	75
3.11	Vergleich zwischen den Ab-/Erstdrucken der Gedichte in Zeitungen/Zeitschriften und den Übernahmen in die Gedichtbände HaT, LiS, EMgA, GzdS, DEKLH.....	76
3.12	Kästners „Publikations-Produktivität“: die monatliche Anzahl neuer Gedichte.....	77
4	Das Produkt und sein(e) Inhalt(e)	79
4.1	Ein Warner und Seelenarzt zwischen Chronik und Diagnose, Kritik und Therapie.....	80
4.2	Das lyrische Ich oder Eine „transfigurierte Autobiographie“?	81
4.3	Zeit- und Sittenbilder oder Die aufklärerischen Attacken des satirischen Moralisten.....	84
4.3.1	Kritik an der Lage im „Land, wo die Kanonen blühen“.....	85
4.3.2	Kritik an Verdreht- und Verkehrtheiten des Privatlebens.....	91
4.4	Kleine Chancen für die große Liebe?.....	95
4.5	Schlechte Zeiten für gute Menschen?	99
4.6	Ausflüge in die Fremde und ein Zuhause im Herzen der Großstadt	102
4.7	Die Kunst und die Künstler.....	103
4.8	Natur, Mutter, Kinder oder Verschämte Fluchtpunkte eines heimlichen Idyllikers?.....	104
4.9	In eigener Sache oder Kästner über Kästner.....	113
4.10	Kästner in der Klischeefalle	115
5	Das Produkt und seine Form(en)	119
5.1	Deutsch und deutlich: Grundsätzliches zu Sprache und Stil.....	121
5.2	Aufmacher und Schlagzeile: Der journalistische Unter- und Hintergrund	122
5.3	Die gereimten Details: Die Ebene der Metrik.....	127
5.4	„Der Gesang vom Singen“: Die Ebene der Lautung.....	132
5.5	Dem Volk aufs Maul geschaut: Die Ebene des Vokabulars.....	137

5.6	In der Kürze liegt die Würze: Die Ebene des Satzes	143
5.7	Selbst- und andere Gespräche: Die Ebene der Kommunikation	148
5.8	Der Schein des Seins und das Sein des Scheins: Die Ebene der Fiktionalität.....	151
5.9	„Ende gut – alles schlecht!“: Die Ebene semantischer und syntaktischer Figuren	155
5.10	Prosaische Lyrik oder Die schwierige Kunst des Einfachen	159
6	Die Rezeption: Erich Kästner – ein gebrauchter Autor.....	161
6.1	Best- und Longseller oder Der gelesene und wieder gelesene Kästner	161
6.2	Vorgetragen, gesungen und gespielt oder Kästner und das Kabarett	164
6.3	Von der Rundfunk-Revue zur Compact-Disc oder Kästner vertont und verfilmt.....	167
6.4	Verse fürs Volk oder Kästner und sein Publikum	168
6.5	Zwischen „versei“ und „poems“ oder Der übersetzte Kästner	169
7	Beschluss: Erich Kästner – ein brauchbarer Autor!.....	172
8	Literaturverzeichnis	177
8.1	Primärliteratur.....	177
8.1.1	Werkausgaben	177
8.1.2	Gedichte	178
8.1.3	Weitere, nicht in den <i>Werken</i> enthaltene Bücher Kästners	180
8.2	Sekundärliteratur	181
8.2.1	Selbstständige Veröffentlichungen	181
8.2.2	Sammelbände	183
8.2.3	Veröffentlichungen in Sammelbänden und Jahrbüchern	183
8.2.4	Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften	186
8.2.5	Weitere verwendete Literatur	189
9	Verzeichnis der Erstdrucke sämtlicher Gedichte Erich Kästners.....	190
10	Abkürzungsverzeichnis.....	213
11	Kästners Gedichte in Büchern	215

1 EINLEITUNG: ERICH KÄSTNER – EIN BRAUCHBARER AUTOR?

1.1 Das Paradox der Popularität: bekannt beim Publikum – verkannt in der Fachwelt

Am 2. Februar 1999 wäre Erich Kästner 100 Jahre alt geworden – und hätte vielleicht mit einer gewissen Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass man seines runden Geburtstags in einem Ausmaß gedenkt, wie man es sonst nur bei den ganz großen Namen der Geistesgeschichte gewohnt ist. Dabei hatte das Jubiläumsjahr seine Schatten schon vorausgeworfen: 1998 erschien eine neue, gediegen gebundene Werkausgabe in neun Bänden¹, die im Gegensatz zu den Gesamtelten Schriften von 1959 und von 1969 erstmals standesgemäßen Mehrwert bietet: einen kritischen Apparat mit Kommentar- und Anmerkungsteil (allerdings leider nicht in jedem Band) sowie einem Nachwort. Dem nicht genug: Nebst dem Werk wurde auch das Leben des Autors wieder zum Thema, und zwar in nicht weniger als gleich drei neuen Biographien, die versuchen, das Bild eines Schriftstellers zu zeichnen, der weitaus facettenreicher und widersprüchlicher war, als gängige Klischees – auch die von ihm selbst gestützten – ihn (wahr)haben wollen. Kästner, so das für Kenner durchaus nicht überraschende Fazit, war weit mehr als bloß ein harmlos-humoriger Leichtfuß und kinderfreundlicher guter Märchenonkel – sonst wären seine Bücher 1933 wohl kaum von den Nationalsozialisten verbrannt worden –, sondern ein durchaus komplexer, kontroverser Charakter, ein markanter Repräsentant der Weimarer Republik ebenso wie der unmittelbaren Nachkriegszeit und der jungen Bundesrepublik Deutschland.

Das 100-Jahre-Jubiläum zeitigte dann eine regelrechte Flut von Features in Feuilletons² und Beiträgen in Film und Fernsehen, es gab gut besuchte Gedenkausstellungen in Berlin und München, Vorlesungen und Vorträge an Universitäten und Kulturinstituten, eine Sonderbriefmarke und sogar Empfänge beim Bundespräsidenten. Die Würdigungen verwiesen immer wieder auf das Phänomen der Kästner'schen Vielseitigkeit; und der Geehrte verkörperte ja auch in der Tat den raren Typus eines literarischen Hansdampfes in allen Gattungsgassen, der sich als Lyriker und Publizist genauso geschickt betätigte wie als Romancier, Dramatiker und Drehbuchautor und der als Gesellschaftskritiker nicht minder erfolgreich wirkte denn als Kinderbuchautor und Unterhaltungsschriftsteller.

¹ Erich Kästner: *Werke in neun Bänden*. Herausgegeben von Franz Josef Görtz. München 1998. In der vorliegenden Arbeit wird grundsätzlich nach dieser Ausgabe zitiert (I, 233 = Werke, Band I, S. 233).

² Vgl. Klaus Hübner: *Mehr als der übliche Rummel. Erich Kästners 100. Geburtstag im Spiegel der deutschen Presse*. In: Erich Kästner Jahrbuch 1999. Eitorf 2000, S. 33–52. Klaus Hübner: *Das unerwartete Echo – Eine Kästner-Renaissance?* In: Erich Kästner Jahrbuch. Band 4. Würzburg 2004, S. 75–86.

Gelobt und gerühmt wurden nebst dem gesellschaftlich-politischen Engagement Kästners stets auch seine klare und verständliche Sprache, sein schnörkel- und schwereloser Stil, seine Brillanz, Prägnanz und Präzision, dank deren viele seiner Formeln und Formulierungen volkstümlich, ja geradezu sprichwörtlich geworden sind – mit der mitunter grotesken Folge, dass seine Sentenzen bereits anderen, älteren Autoren zugeschrieben werden ...³

So populär Kästner in der Öffentlichkeit auch heute noch (oder wieder) sein mag, so prekär scheint seine Position innerhalb der Literaturwissenschaft zu bleiben. Dass zwischen Kästner und der offiziellen Germanistik nicht gerade eine innige Liebesbeziehung besteht, ist kein Geheimnis; ebenso wenig, dass er von manchen deshalb links liegen gelassen wurde und wird, weil er für sie nicht die rechte „linke“ Gesinnung besaß. Und es ist geradezu ein Gemeinplatz geworden, dass Kästners allgemeiner Bekanntheitsgrad auffallend kontrastiert sowohl mit seiner Stellung innerhalb des literaturwissenschaftlichen Kanons als auch mit der Anzahl einschlägiger Fachartikel und -arbeiten, die sich seinem Schaffen widmen. Besonders pointiert hat Marcel REICH-RANICKI dieses Paradox einmal formuliert:

Er wurde schnell berühmt und nie ganz anerkannt. Ob in Versen oder in Prosa – er drückte sich immer einfach und leicht aus. Also befürchtete man, er sei einfältig und ungewichtig. Was er zu sagen hatte, war immer ganz klar. Also vermißte man die Tiefe. Er war witzig. Also nahm man ihn nicht ganz ernst. Er hatte Anmut und Charme. Also hielt man ihn für etwas unseriös. Er war sehr erfolgreich, ja, er wurde [...] ein typischer Volksschriftsteller. Also mißtraute man ihm.⁴

Im Ausland beurteilt man den Fall ähnlich. R. W. LAST zum Beispiel nennt drei Hauptgründe, deretwegen Kästner vom akademischen Literaturbetrieb wenn nicht „fast vollständig ignoriert“, so doch „mit tiefem Misstrauen betrachtet“⁵ werde: das ausgiebige Schreiben für Kinder; den Unwillen, sich der Sicht des Establishments zu beugen, Kunst beruhe im Kern auf irgendeiner undefinierten, aber geheiligten ästhetischen Eingebung; die Behandlung von Themen auf einem strikt praktischen Niveau, mit Witz, Charme, Direktheit und einem bestechend flüssigen Stil. Mindestens mangelt es nicht an Etiketten, alten und neuen, um den umstrittenen Klassiker zu klassifizieren: Satiriker, Zyniker, Kritiker, Aufklärer, Moralist, Humanist, Humorist, Skeptiker, Pessimist, Nihilist, Misogyn, Idylliker, Romantiker, Melancholiker – mit all diesen, zum Teil gegensätzlichen Begriffen hat man Kästner zu fassen versucht. Und genau da liegt offenbar ein

³ Aktuelles Beispiel: Die „Neue Zürcher Zeitung“ machte in einem Artikel am 24. Juli 2004 Wilhelm Busch zum Urheber des Kästner-Epigramms *Präzision*. (Meine Korrektur wurde dann immerhin postwendend publiziert.)

⁴ Marcel Reich-Ranicki: *Erich Kästner, der Dichter der kleinen Freiheit*. In: Erich Kästner: Seelisch verwendbar. 66 Gedichte, 16 Epigramme und 1 Prosaische Zwischenbemerkung. München 1998, S. 131.

⁵ R. W. Last: *Erich Kästner*. London 1974, S. 9. (Übersetzung von mir.)

Teil der Schwierigkeiten im Umgang mit diesem Schriftsteller: Als Multitalent passt er in kaum ein Schema – und widersteht damit widerspenstig einer (vor)schnellen Schubladisierung.

Zwei weitere Argumente, weshalb Kästner kein lohnender oder ein zu wenig seriöser Forschungsgegenstand sei, lassen sich auf ihn selbst zurückführen: weil er in eigener Person längst und am besten schon gesagt habe, was es über ihn zu sagen gebe; und weil seine Texte keine – zumindest keine interpretatorisch erheblichen – Fragen offen ließen, mithin jeder Kommentar überflüssig sei. Aber war bzw. ist dem wirklich so? Laut dem Kästner-Kenner Klaus DODERER hat sich die Lage entspannt respektive zugunsten des Autors gewendet:

Heute hat Kästner zwar das Image des unterhaltsamen Jugendschriftstellers nicht abgestreift, jedoch sind nun auch die anderen Seiten des Schaffens aus dem Fast-vergessen-sein wieder herausgerückt. Vor allem seine Gedichte aus [...] der Zeit vor Hitlers Machtergreifung finden wegen ihrer keineswegs heute verstaubten Aussagekraft Beachtung.⁶

Dennoch scheint es vorschnell, trotz gestiegenen Interesses und gesteigerter Aktivitäten wie DODERER eine „Kästner-Renaissance“ zu wittern. Klaus HÜBNER hält dem entgegen, Kästner sei zwar Zitaten- und Stoffquelle für viele Gelegenheiten, die wissenschaftlichen Bemühungen um Person, Werk und Wirkung gelangten aber kaum je über die Fachwelt hinaus. Sein Schluss: „Das unerwartete Echo auf Erich Kästners 100. Geburtstag war zugleich der Schlussakkord seines Jahrhunderts. Es liegt hinter uns.“⁷ Die eher laue Berichterstattung anlässlich von Kästners 30. Todestag am 29. Juli 2004 scheint ihm Recht zu geben.

Wie dem auch sei – als vorläufiges, noch sehr summarisches Fazit der Forschung lässt sich festhalten: Kästner vermag weiterhin zu provozieren und zu polarisieren. Den einen gilt er als führender zeitkritischer Satiriker und wichtiger neusachlicher Erneuerer der deutschen Lyrik, den anderen als gewichts- und geichtsloser Gebrauchs- und Gelegenheitsdichter sowie Verfasser von harmlos-seichten Unterhaltungsromanen. Viele sind des Lobes voll für sein lebenslanges Wirken als um Aufklärung bemühter Moralist und Pädagoge, Pazifist und Demokrat; nicht wenige sehen in ihm stattdessen einen allzeit besserwisserischen schulmeisternden Verbreiter von Allerweltsweisheiten. Und während manche nicht müde werden, auf seine Verdienste als Begründer eines realistisch-großstädtischen Typs von Kinder- und Jugendliteratur zu verweisen, ist er anderen verdächtig als angeblicher Frauenverächter und Verfechter einer konservativen Kleinbürger- und Kleinfamilienidylle, in der die gesellschaftlichen Missstände verharmlost oder gar ausgeblendet würden. Kurz: Jeder Interpret sucht sich seinen Kästner aus. Dass dem so ist, soll die folgende Übersicht über die Kästner-Forschung verdeutlichen.

⁶ Klaus Doderer: *Erich Kästner. Lebensphasen – politisches Engagement – literarisches Wirken*. Weinheim/München 2002, S. 8.

⁷ Hübner (2004), S. 86.

Virtuoser Versemacher und geistreicher Epigrammatiker, unterhaltender Erzähler und eleganter Essayist: Erich Kästner war ein schreibender Hansdampf in allen Gattungsgassen, der sich als Lyriker und Publizist genauso geschickt betätigte wie als Romancier, Dramatiker und Drehbuchautor.

Kästner gilt als wichtigster „neusachlicher“ Erneuerer der deutschen Lyrik. Sein literaturgeschichtlich bedeutsamster Beitrag liegt denn auch in seinen Gedichten. Was ihnen ihren unverwechselbaren Charakter verleiht, ist ihr Stil; diese so leicht wirkende und doch so schwer zu erlangende Mischung aus Engagement und Anteilnahme, Sprachspielerei und Wortwitz.

Zum ersten Mal wird hier dem viel beschworenen Phänomen „Kästner-Ton“ auf den Grund gegangen, und zwar mittels einer umfassenden Analyse des gesamten lyrischen Werks. Im Weiteren wird Kästners Konzept von „Gebrauchslyrik“ kritisch diskutiert: in ihrem eigenen Anspruch, ihrer Entstehung und Entwicklung, ihrer Umsetzung in Inhalt(e) und Form(en) sowie ihrer (Nach-)Wirkung.

ISBN 3-8260-3311-6



9 783826 033117